

Müller-Ebeling / Rätsch Tiere der Schamanen

Leseprobe

[Tiere der Schamanen](#)

von [Müller-Ebeling / Rätsch](#)

Herausgeber: AT Verlag

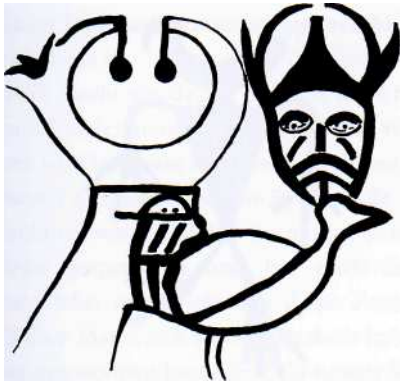


<http://www.narayana-verlag.de/b11268>

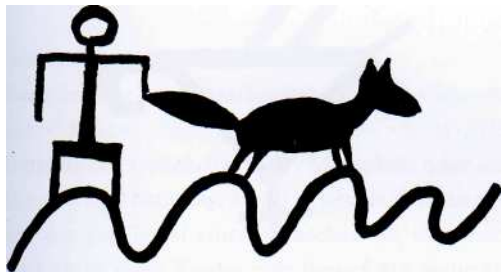
Im [Narayana Webshop](#) finden Sie alle deutschen und englischen Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise.

Das Kopieren der Leseproben ist nicht gestattet.
Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern
Tel. +49 7626 9749 700
Email info@narayana-verlag.de
<http://www.narayana-verlag.de>

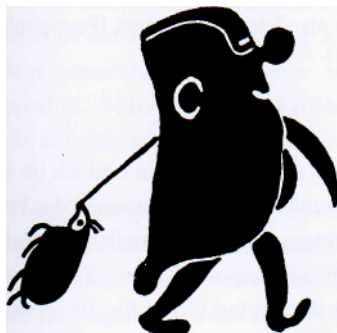




Zwei gehörnte Schamanen(-masken) hinter einem Vogel (Rebhuhn?). Vogelfedern gehören zu den wichtigsten Ritualobjekten und der geistigen »Medizin« vieler Indianerstämme. (Petroglyph, San Diego Mountain, New Mexico, USA)



Ein Mensch oder Schamane verbunden mit seinem Tiergeist (Coyote), vielleicht auf einer Schlange reitend. (Petroglyph, Petrified Forest, Arizona, USA)



Selbstporträt des Inuit-Schamanen Arnaqaoq. Der humoristisch dargestellte Schamane ist durch ein Band, eine Energieschnur oder Leine mit seinem Tierverbündeten verbunden. (1921 erfasst vom berühmten Ethnologen Knud Rasmussen, 1879-1933).

Totem, Tiergeist, Tonal und Tierseele

»Der Totemismus ist zunächst das Hinauswerfen von Geisteshaltungen aus unserer Welt, gleichsam eine Hexenaustreibung von Geisteshaltungen, die unvereinbar sind mit der Forderung einer Diskontinuität zwischen Mensch und Natur, die das christliche Denken für wesentlich hielt.«

(Ltri-STRAUSS 1965: 4)

Das von Algonkinsprachen nordamerikanischer Indianer stammende Wort *ototeman* leitet sich von *ote*, »Sippe«, »Clan« ab. Ein Totem ist ein als Ahne eines Clans verehrtes Tier (seltener auch eine Pflanze). Es ist ihr Helfer, Beschützer und Begleiter und darf weder getötet noch gegessen werden. Die auch bei uns berühmt gewordenen, aus Zedernholz geschnitzten Totempfähle der Tlingit, Haida, Kwakiutl und anderer Indianer der Nordwestküste Kanadas stellen eine Sippengenealogie dar und müssten richtiger als Wappenfähle bezeichnet werden.

In der schamanischen Welt haben alle Menschen einen Tiergeist, der sie zeitlebens begleitet. Sie erkennen ihren persönlichen Tiergeist in bedeutungsvollen Träumen und weisen ihm dadurch eine wichtige Rolle zu. Er kann aber auch im alltäglichen Leben erscheinen und manifestiert sich dann in seiner normal sichtbaren Tiergestalt.

Die Lakandonen sind von Geburt an schicksalhaft mit einem Tiergeist verbunden. Sie bezeichnen ihn als *Oonen*³¹ und betrachten ihn als Bestandteil des Menschen. Als Teil der menschlichen Seele, der zwar mit ihr verbunden ist, aber außerhalb des menschlichen Körpers als lebendes Wesen im Tierreich existiert. Das Oonen gibt den Nachfahren der Maya Auskunft über Krankheiten, Todesfälle und nahende wichtige Ereignisse.

Als ich (Christian Ratsch) Ende der siebziger Jahre zum ersten Mal zu den Lakandonen nach Naha' kam, fragte mich der alte Chan K'in bei unserer ersten Begegnung, was mein Oonen sei. Ich konnte mir nichts darunter vorstellen und blieb die

³¹ *Oonen* ist nur im Lakandon bekannt. Im verwandten yucatekischen Maya kommt es offensichtlich nicht vor. Möglicherweise ist es etymologisch mit dem aztekischen Wort (*ona*/verwandt und könnte durch Kontraktion und Lautverschiebung aus [t]o[n](a = e)(l = n) abgeleitet sein.

Antwort lange schuldig. Offensichtlich war es bedeutsam, denn alle Menschen in Naha' kannten ihr Oonen. Für die einen war es *ma'ax*, der Spinnenaffe. Für die anderen das Wildschwein *k'ek'en*. Handelt es sich beim Oonen um ein Totem, einen Clannamen; um eine spirituelle Identität oder eine Art Nachname? Offenkundig ist Oonen nicht *pixan* (»Seele«), nicht *öl* (»Bewusstsein«), weder *tukul* (»Denken«), noch *püksik'al* (»Herz«), auch kein *[ah] way*, ein in eine Tiergestalt verwandelter »Zauberer«. Was also ist dieses Oonen? Die Lakandonen waren felsenfest überzeugt, dass auch ich einen Tiergeist habe. Ich hätte ihn nur noch nicht erkannt. Daher erklärte mir Chan K'in, wie ich meinen Tiergeist erkennen könne. Wenn ich in einem Traum meinen Vater, Großvater oder älteren Bruder³² in ihrer Menschengestalt sähe, sei das erste lebendige Tier, dem ich nach dem Erwachen begegne, mein Tiergeist. Mit wissenschaftlicher Skepsis dachte ich amüsiert: Schöne Aussichten! Wenn dem so ist, habe ich wohl einen Moskito oder eine Kakerlake als Tiergeist.

Eines Tages übernachtete ich in Palenque in einer kleinen Dschungelhütte. Ich übergab mich der tropischen Nacht mit ihren zauberhaften Geräuschen. Selig schlummerte ich in der beruhigenden Dschungelsymphonie von Insekten und Vögeln ein. Im Traum traf ich meinen Vater, meinen Opa und meinen älteren Bruder. Noch im Traum wusste ich: Wenn ich die Augen öffne, werde ich mein Oonen, meinen Tiergeist erblicken. Im Dämmer Schlaf war ich auf ein winziges Insekt gefasst. Dann wachte ich auf - und blickte direkt in das Gesicht eines Spinnenaffen. Das ist also mein Tiergeist! Der Affe schien mich auszulachen und gab knarzige Geräusche von sich. Nach einer Weile drehte er sich um und verschwand flink im Dschungel.

Als ich nach Naha' zurückkehrte, ging ich eilends zu Chan K'in, um ihm von meiner Traumoffenbarung zu berichten. Er saß im Schimmer des Herdfeuers, blickte kurz auf und sagte beiläufig, er hätte schon lange gewusst, was mein Oonen sei. An diesem Abend war er nicht besonders gesprächig.



Schamane mit einem Vogel (vielleicht einer Spottdrossel) als Kopf. Stellt er seine »totemistische« Abkunft dar? (Petroglyph, Canyon del Muerto, North Arizona, USA)



Schamanenvogel der nordamerikanischen Hopi, Symbol des Papageienclans (*Parrot, karro*). Papageien sind Vögel der Sonne sowie des Südens (ihrer Heimat). Ihre bunten Federn werden in Ritualen und Tänzen verwendet. Vögel, die mit einem Clan assoziiert sind, wurden früher als »Totem« bezeichnet. (Petroglyph, Willow Springs, Arizona, USA)

Wochen später saßen Chan K'in und ich im Götterhaus. Als es dunkel wurde, fachten wir das Feuer an. Wir verbrachten dort aus rituellen Gründen die Nacht, um die Gärung des Balche'-Tranks zu überwachen. Wir räucherten Copal für die schützenden Götter und Göttinnen und achteten darauf, dass sich dem heiligen Bezirk kein in einen Jaguar verwandelter Zauberer näherte.

Unvermittelt wandte sich Chan K'in zu mir: »Erinnerst du dich noch an den Tag, als du zum ersten Mal zu uns nach Naha' gekommen bist?«

³² Bei einer Frau zeigt sich im Traum die Mutter, Großmutter oder ältere Schwester.

»Ja klar! Das war einer der wichtigsten Momente meines Lebens.«

»In der Nacht vor deiner Ankunft sah ich einen Spinnenaffen, der genauso wie du aus dem Wald gekommen ist. Da wusste ich, dass am folgenden Tag ein Mensch mit dem Tiergeist Spinnenaffe zu Besuch kommen wird. Der Affe ist mir im Traum auf die Brust gesprungen und hat mich liebevoll umarmt. Daher wusste ich, dass dieser Fremde ein freundlicher Mann sein würde. Deshalb haben wir dich bei uns wohnen lassen und dir unsere Sprache beigebracht.«

Ich war bass erstaunt. Chan K'in ergänzte: »Ich wollte dir nicht sagen, dass du den gleichen Tiergeist hast wie ich. Ich wollte, dass du es selbst herausfindest.«

Das Tonal

Tonal kommt vom Aztekischen *tonalli*, »Sonnenhitze«, »Tag«, »Tagesname«, »Geist«, »Seele«. Das Tonal ist der Geisthelfer eines Menschen oder sein Tiergeist und hat meist eine Tiergestalt. Um zu wissen, was das Tonal eines Menschen ist, wird nach der Geburt eines Kindes eine freigelegte Stelle vor dem Haus genau beobachtet. Das erste Tier, das dort eine Spur hinterlässt, ist der Tiergeist, das Tonal des Neugeborenen. Sahagun berichtete, dass das Tonal von dem höchsten Himmel von Omeyocan, dem »Ort der Polarität«, auf die Erde gesandt wird. Dort herrschte der aztekische Schöpfergott Tonacatecuhli, »Herr unserer Ernährung/Nahrung«. Er schickte auch die Seelen der Kinder herab.

Das Tonal korrespondiert zum Teil mit dem *Tonalfohualli*, dem alten, mesoamerikanischen 260-tägigen Kalender. Man konnte das Tonal eines Menschen am Tagesnamen des Tonalpohualli seines Geburtstages erkennen. Dieser Kalender war in einem *Tonalamatl*, »Geist-Papier«, genannten Buch aufgezeichnet. Manche der insgesamt zwanzig Tagesnamen waren nach Tieren benannt: Kai-

man, Eidechse, Schlange, Reh, Kaninchen, Hund, Affe, Jaguar, Adler, Königsgeier.

Bei einigen Maya-Ethnien des guatemaltekischen Hochlandes sind solche Kalenderbücher bis heute im Gebrauch. Sie werden von den Kalenderpriestern oder »Tageshaltern« zu Divination und Wahrsagerei verwendet.

Tierseele und Seele

Tiergeister sind nicht zu verwechseln mit Tierseelen. Die Seele eines Tieres oder Menschen ist identisch mit der Lebenskraft. Sie animiert, belebt und beseelt alle Lebewesen. Doch was ist die Seele? Dieser schillernde und heutzutage oft unverstandene Begriff führt uns zu unseren eigenen kulturellen Wurzeln.

Das altgermanische Wort *sele* leitet sich von *See* (althochdeutsch *se[o]*, »Binnensee«, »Meer«) ab und bedeutet »die zum See Gehörende«. ³³ Die Silbe *-le* ist eine Verkleinerungsform, weist aber auch auf eine Beziehung hin. Die Seele ist gewissermaßen ein Teil oder ein Aspekt von See. Er ist eine Spiegelfläche, in der sich die Seele selbst erkennen kann, wenn sie über ihn hinwegfliegt. Nach germanischer Auffassung leben die Ungeborenen und Toten im See, unter Wasser oder unter der See (im Meer). Dort existierten sie als immaterielle unsichtbare Seelenkörper. Dem liegt der Gedanke zugrunde, dass die Seele von Menschen und Tieren immateriell ist und ihren Körper verlassen kann. Die meisten Schamanen, die wir dazu befragt haben, sagten, die Seele verlasse den Körper im Schlaf oder Traum. Was man im Traum sieht und erlebt, ist demzufolge die Wahrnehmung der in anderen Welten umherschweifenden Seele. ³⁴

Die Traumwelt ist die Seelenwelt. Dort schweifen die Seelen aller Lebewesen umher und erholen sich zeitweise von den Zwängen der materiellen Welt. Seelen haben in der Traumwelt immaterielle Fähigkeiten und Eigenschaften. Die wichtigste ist das Fliegen. Flugträume sind allen Menschen bekannt.

³³ Laut Duden *Herkunftswörterbuch* (1963: 632f.).

³⁴ Die Lakandonen nennen den Traum oder das Träumen *wayak'*, wörtlich »Verwandlung des Nachts«; sie findet im Reich der Seelen statt. Zu Seele siehe auch MÜLLER-EEBELING 2010:113ff.

Sie sind eine interkulturelle Konstante - auch bei Völkern und Individuen, die niemals ein Flugzeug bestiegen haben. Flugräume verändern drastisch die optische Perspektive. Man kann Landschaften und Siedlungen aus der Vogelperspektive sehen und auf die Anderswelt schauen. Man gewinnt neue Informationen und Erkenntnisse. Träume sind die Wirklichkeit der Seele.

Ist man wach, befindet sich die Seele gewöhnlich im Herzen. Von dort überträgt sie die Lebenskraft auf den Körper. Sie hält den Menschen gesund und spiegelt sich in einem wachen Blick. Dennoch kann die Seele im Wachzustand den Körper auch verlassen. Durch große Angst, jähen Schreck oder langwierige Schwächung. Dann wird sie aus dem Herzen katapultiert und verliert die Verbindung zum Körper. Das resultiert in Schwäche und Krankheit. Die Seele kann auch von schädigenden Energien, Zauberern, Dämonen, ja sogar von Schamanen geraubt oder aus dem Körper entführt werden. Sie können Seelenteile in der Anderswelt gefangen halten. Es kommt auch vor, dass die Seele eines Verstorbenen vor ihrer Reise in die Unterwelt die Seele eines nahen Verwandten oder Freundes überredet, sie zu begleiten. Da die Reise der Seele in die Unterwelt nur durch den Tod möglich ist, kann die Entführung der Seele oder von Seelenteilen einem lebenden Menschen gefährlich sein und ihn krank machen. Dann muss ein Schamane um Hilfe gebeten werden. Er versetzt sich willentlich in einen veränderten Bewusstseinszustand, in dem er seine eigene Seele in die Seelenwelt schickt, um dort die Ursache des Seelenverlustes seines Patienten herauszufinden. Hat er sie gefunden, kann er die geraubte oder verlorene Seele zum Patienten zurückbringen und sie wieder in dessen Körper heimisch machen. Da-durch wird die Krankheit geheilt.

Die Seele kann in der Traumwelt eine nicht-menschliche Gestalt oder das Aussehen der eigenen Tieridentität annehmen. Dann sieht man sich selbst als Vogel, Jaguar oder was auch immer. In der Traumwelt kann man aber auch die Seelen von Tieren und Pflanzen sehen, oft in verwandelter Gestalt, sogar in menschlicher Form. Die Lakandonen berichteten, dass die Tierseelen der Greifvögel in

der Wahrnehmung anderer Vögel wie Raubkatzen aussehen. Die gewaltige Harpie, der größte Adler, erscheint natürlich als Jaguar, das größte und stärkste Raubtier des Dschungels. Der Bussard als Puma, der Falke als Ozelot, der Habicht als Wildkatze. Die Greifvögel sind in der Vogelwelt also das gleiche wie die Wildkatzen in der Menschenwelt.

In der heidnisch-germanischen Zeit stellte die Seele eine Verbindung zur geistigen Welt dar. Noch immer sprechen wir vom Auge als Spiegel der Seele,

Folgende Verbindungen von Mensch und Tier lassen sich unterscheiden:

Körperseele: Wird mit jedem Menschen geboren und wohnt ihm inne. Im Schlaf, Traum und in der Trance kann sie den Körper verlassen und jede beliebige Gestalt - auch die von Tieren - annehmen. **Tierverbündeter:** Spontan offenbartes Tier oder Tiergeist, der sich in gefährlichen Situationen mit dem Schamanen verbündet, wodurch er dessen Kraft und Fähigkeiten erlangt und Einsichten, die dem Menschen ansonsten verborgen blieben.

Tiernatur/Tieridentität: Tier, in das sich Schamanen willentlich in Trance (und Menschen unwillentlich im Traum) verwandeln können.

Nahual (auch *Nagua-t*): Alter Ego; aztekisches Wort für einen Zauberer, der sich willentlich in ein Tier verwandeln kann. **Tiergeist:** Wird mit jedem Menschen geboren, befindet sich jedoch lebenslang außerhalb des Körpers und der Seele des Menschen. Er ist schicksalhaft mit ihm verbunden und wird weder willentlich noch spontan erwählt, sondern vererbt.

Folgegeist, Fylgia: Nur Schamanen und Sehern sichtbar. Zeigt sich nur in großer Gefahr oder im Augenblick des Todes auch dem Menschen, zu dem er gehört. Kann nach dem Tod eines Individuums zum Schutzgeist der



Müller-Ebeling / Rätsch

[Tiere der Schamanen](#)

Krafttiere, Totem und Tierverbündete

120 Seiten, geb.
erschienen 2011



bestellen

Mehr Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise

www.narayana-verlag.de